

Eine halbe Million für Zukunftsideen

Planung Der Stadtrat will weitere 480 000 Franken investieren, womit drei Büros die Entwicklungsperspektiven für Winterthur im Jahr 2040 präzisieren sollen. Einige Ideen sind bemerkenswert bis brisant.

Martin Gmür

Die A1 ist für Winterthur Fluch und Segen zugleich: ein Segen, weil sie einen grossen Teil des Autoverkehrs um die Stadt herumführt, ein Fluch, weil sie Wülflingen entzweit, das Schlosstal mit Dauerbeschallung bedient und einer guten lokalen Luftqualität nicht eben förderlich ist. Nun soll ja die A1 auf sechs Spuren ausgebaut werden, und diese erweiterte Kapazität will sich der Stadtrat zunutze machen, um den innerstädtischen Verkehr zu reduzieren. Noch ist nichts beschlossen, doch angedacht ist dies: Die Durchfahrt durchs Zentrum von Winterthur soll erschwert werden für den motorisierten Individualverkehr.

So steht es geschrieben in einer Weisung, die der Stadtrat gestern dem Gemeinderat zukommen liess. Die beschränkten Kapazitäten im Stadtzentrum sollen künftig hauptsächlich den Bussen und Velofahrenden zur Verfügung stehen sowie «jenen

Nutzergruppen, welche darauf angewiesen sind, wie Gewerbetreibenden, Handwerkerinnen und Handwerkern». Der Stadtrat erhofft sich von dieser Verkehrsverlagerung eine «Qualitätssteigerung in der Stadt».

Dieses angedachte System (das die Planer «Achsen-Kammern-Prinzip» nennen) soll nun weiterentwickelt, auf seine Machbarkeit geprüft und dann umgesetzt werden. Dieses ganze Mobilitätskonzept ist Teil einer grösseren Planung, die Wege zeigt, wie sich Winterthur bis 2040 «nachhaltig und stadverträglich» entwickeln soll. Man rechnet mit gegen 140 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Heisser, grauer und grüner

Ein erster Teil dieser Planung liegt bereits vor und ist bis Ende September im Superblock in einer Ausstellung zu sehen. Dabei geht es um Themen wie Klimaerwärmung und Hitzetage, um Bevölkerungswachstum und bauliches Verdichten, um Bahn-



Eine Zukunftsfrage: Wie reagiert man auf die erwarteten Hitzetage? Zum Beispiel mit neuen Badestellen wie dieser in Töss. Foto: M. Dahinden

höfe, Ortskerne und mehr. Die Rede ist von mehr Grün und mehr Wasser in der Stadt, dafür solls weniger Hitzeinseln und voll besonnte Fassaden geben.

Wie bereits angekündigt, soll diese Testplanung nun «plausibilisiert, präzisiert, vertieft und ergänzt werden», wie der Stadtrat schreibt. Vom Gemeinderat

verlangt er dafür einen Kredit von satten 480 000 Franken. Dieses Geld wird hauptsächlich an die drei privaten Planungsbüros gehen, die für diese Arbeiten auserkoren wurden. Die Federführung liegt beim bereits eingearbeiteten Büro Berchtold Krass aus Karlsruhe, zum Thema Freiräume wird das Berliner Urban Catalyst Studio beigezogen, das 2016 auch schon für Bern ein Stadtentwicklungskonzept erstellt hat, und für Mobilitätsfragen ist die Zürcher MRS Partner AG zuständig.

«Attraktiv und gut lesbar»

Der Stadtrat erwartet einen Bericht, der «attraktiv gestaltet und gut lesbar» ist, der «klare Kernbotschaften, Visionen und Haltungen» formuliert und der damit zu einem «für die Verwaltung verbindlichen Dokument» werden kann. Der Bericht, der in einem Jahr vorliegen soll, wird dann auch «eine zentrale Grundlage für die Revision des kommunalen Richtplans» sein.